



Mai 2008

*Klubzeitung des
Chi-Too-Ryu Kampfkunstzentrums Erdberg*

Wir sind Mitglied des ASVÖ, World Kobudo Federation, Wushu Verband Österreich, ÖBFK, ISKA,
Kyokushin Kan, Chitooryu Karate/Kobudo Renmai und Shindoryu Karate do Renmai



Inhaltsverzeichnis

Liebe Mitglieder, Freunde und Interessenten!	3
Österreichische Meisterschaft im Thai und Kickboxen	4
Bericht über die Wu Shu Europa Meisterschaft 2006	5
Das war die Sanda ÖM 2007!.....	6
Sanda Open (internationale ÖM)	7
Sanda Open in Monza (Italien)	8
Internationale Österreichische Meisterschaft im Kyokushinkai Karate der IKO1	10
Caorle Sommerlager und Swiss Open in Stans	12
Was war sonst noch los 2007?	17
Das alte Dojo	18
Das neue Dojo	18
China	19
Eine kleine Geschichte unserer Trainingswaffen	25
Bo	25
Bokuto oder Bokken.....	26
Iaito	27
Katana	27
Wie wird ein Katana gefertigt.....	30
Dojo Regeln.....	35
Training für alle	36
Präsentation des Wushu/Kungfu Verbandes in der Bundessportorganisation.....	37
Häufige Japanische Worte.....	39
Trainingsplan.....	40
Ich würde gerne Karate lernen, was muss ich tun?	40
Impressum.....	40

Liebe Mitglieder, Freunde und Interessenten!

Hier ist nun unsere zweite Klubzeitung! Wie schon in der ersten Ausgabe erwähnt, soll sie eine Zeitung für die Mitglieder und von den Mitgliedern sein.

Es sollen nicht nur die diversen Turnierberichte drinnen stehen, sondern auch Anregungen, Wünsche und dergleichen.

Also ran an die Tasten, schreibt was euch bewegt, und was euch interessiert!



Wenn wir diese Ausgabe vor uns haben, wird unser Eslarngasse Dojo schon Geschichte sein und wir trainieren bereits in unserer neuen Bleibe.

Ich bin sicher nach einer Zeit der Umstellung werden wir uns genauso wohl fühlen!

Denn wo wir sind ist unser Dojo - unsere Anwesenheit macht es nämlich dazu.

治
闘
流

Viel Spaß wünscht euch

euer Didi

Österreichische Meisterschaft im Thai und Kickboxen

Inklusive einer Neulingsmeisterschaft!

Am Samstag, den 21. Okt. 2006 war es für den Martin Anwar endlich soweit und er hatte seinen ersten Thai Boxkampf, außerhalb seines Gyms. Begleitet wurde er von Daniel und Didi. Die Organisation und die Stimmung in der Leobener Oberlandhalle war super (wie immer), im Normalfall werden hier Zuchtbullen, Kühe usw. versteigert, aber manchmal werden Kämpfe unter den wachsamen Hochglanzfotos von prämierten Hornviechern veranstaltet. Die erste Runde ging klar an seinen Gegner vom Tosan, die zweite Runde gehörte dem Martin. Die Schiris sahen Tosans Kämpfer knapp voran. Somit wurde es nur der Vize Titel. Vielleicht war es die verspielte Art, und das nicht kompromisslose Nachsetzen, das ihm den Sieg gekostet hat. Aber er dürfte auf dem richtigen Weg sein. Er muss halt nur seine Spielereien aufgeben. Und als Aufgabe bis zum nächsten Kampf: viel, viel Sparring. Trotzdem: Gratulation zum 2. Platz bei der ÖM für Neulinge und viel Erfolg in der Zukunft!



Bericht über die Wu Shu Europa Meisterschaft 2006

Daniel San und ich fuhren im Nov. 2006 als Teil des Sanda Nationalteams, mit dem Präsidenten Christian Pfannhauser und den Sanda Kämpfer Robert Roseneder, und zwei Tao Lu (Formen) Teilnehmer nach Lignano (Italien).

Sportlich lief es leider nicht rosig für uns. Ein Mae Geri Jodan, abgefeuert von einem rumänischen Kämpfer zerstörte unsere Hoffnungen.

Daraufhin erlebten wir, wie perfekt ein italienisches Landspital arbeitet. Das verrückt machende Haus bei Asterix ist ein Dreck dagegen.

Dank an dieser Stelle an unseren Schweizer Freund Rinaldo, als Halb-Italiener der italienischen Zunge mächtig. Ein Geschenk des Himmels, überhaupt auch bei den diversen Aktivitäten, abseits der Kampffläche eine Bereicherung unseres Aufenthaltes!

Die Europameisterschaft dauerte 1 Woche auf zwei Tao Lu Matten und einer!!! Sanda Plattform.

Manche Gewichtsklassen warteten 2-3 Tage bis zu ihrem ersten Einsatz, zehrt a bisserl an den Nerven. Nach ca. 1-2 Tagen konnte ich auch die ganzen Formen - Süd Faust, Nord Faust, Schwert etc. etc. nicht mehr sehen, obwohl Einige durchaus bewundernswerte Leistungen boten (Salti, Schrauben - Akrobatik halt). Es war aber zuviel 5 Tage lang Formen und Kämpfe zu sehen.

Oder den Össi Schiri Tang Jin, den Elo und Daniel liebevoll Peitsche nennen, der uns gleich am ersten Tag erklärte, wie man im Olympia Dorf das Buffet stürmen kann, gratis natürlich. Was wir dann gleich eine ganze Woche lang praktizierten. Der Mann, der nach Italien kommt mit seinen eigenen Nudeln, um sie in einem mitgebrachten Kocher zu kochen.



Alles in allem hatten wir mit Pfannhauser, Rinaldo und seinem Team (la Bella usw.) eine lustige Woche. z.B. haben die Schweizer Mädels einen jungen Össi Formen Läufer so nieder gesoffen, dass der einen Tag lang das WC nicht mehr verlassen konnte. Beim Daniel haben sie sich die Zähne ausgebissen. Wobei die Michelle auch auf der Matte eine harte Nuss war. Sie kämpfte alle 3 Runden, obwohl ihr der Mittelfuß 3x gebrochen wurde, in Runde 2 glaube ich. Auch Elos

Gegnerin vom Sanda Open, die la Bella Corina musste sich mit einem 5. Platz begnügen. Genauso Robert Roseneder ein 5. Platz und ein 6 Platz für den Daniel ist alles was wir erreichten. Ich glaube aber, wir hatten eine gute Zeit und haben wieder was gelernt. Schmerzen tun nicht weh.

Das war die Sanda ÖM 2007!

14. April 2007

Alle Jahre wieder ist in Aschbach, Niederösterreich, die österreichische Sanda Meisterschaft. Heuer fuhren Elora Kupfer, Martin Anwar, Heliebert Laser und Manuel Abdel Rehi (bitte berichtigen Georg) als Kämpen. Daniel und Thomas als Coaches und die Alex und einige Schlachtenbummler zur lautstarken Unterstützung nach Aschbach.

Da Didi als Coach gefährlicher als die Gegner ist, wurde er zum Wertungsrichter ernannt. Dort durfte er dann den ganzen Tag sitzen und blöd dreinschauen.

Martin hat endlich seine Verspieltheit abgelegt, und seine Kämpfe mit sehr hohem technischen Niveau gewonnen, z.B. war das Finale gegen den Aschbacher Oberklammer ein Gedicht zum Anschauen. In technischer und taktischer Hinsicht, endlich hat er auch auf mich



gehört - somit verdienter österreichischer Meister!

Heliebert hatte zum Beginn einen Tschetschenen, den er noch vom Free Fight kannte, wo er zwar technisch überlegen war, aber nicht den Kampfgeist aufbringen konnte. Somit verlor er diesen Kampf. Aber da er durch ein Freilos schon unter denn letzten 4 war, kämpfte er noch um Platz 3-4. Hier setzte er alles auf eine Karte und riskierte alles.

Schon vorne liegend schickte er seinen Gegner

mit einer Tsuki-Tsuki-Mawashi Geri-Kombi, wo der Mawashi Jodan schön den Kopf traf und beim Absetzen noch eine schöne Dublette nachsetzte, zu Boden und gleich von der Plattform. Somit 3. Platz für Heli!

Über die Kämpfe vom Manuel gibt es auch nicht viel zu erzählen. Alle seine Gegner waren öfter am Boden oder außerhalb der Plattform als stehend. Toller Kampfgeist und zu Begeisterung bringende Fans. Sogar der Präsident Pfannhauser rief: „Das!! ist Sanda!“ und war begeistert. Braucht man eigentlich nicht mehr erwähnen, Manuel war dort um seine Goldene zu holen! Nur aufs Klo und Bad durfte er nicht alleine gehen. Dort haben wir ihm bei der Hand gehalten. Wer es nicht weiß: die Nassräume sind für ihn gefährlicher als alle Gegner zusammen.

Elo hat auch endlich Nerven bewiesen und ca. 50% ihres Könnens ins Geschehen geworfen, und ihre Gegnerin besiegt. Ohne ihre Pferde Low Kicks, die waren bei den Zuhausegebliebenen anderen 50%, wahrscheinlich braucht sie ein bisschen Zielwasser zum Auflockern. Aber verdienter 1. Platz auch für Fyur...ä Elora!



Somit ging diese ÖM für uns mit **3x Gold**, **1x Bronze** zu Ende. Hurra!!!

Sanda Open (internationale ÖM)

2 Wochen nach der ÖM in Sanda waren am 28. April 2007 die Sanda Open (int. ÖM)

Wo wir wieder zuschlugen, im wahrsten Wortsinn ;-)

Diesmal dabei: Fury (Elo - der Name bleibt da auf ewig), Manuel, Thomas Ernst und Henry als Teilnehmer, Thomas, Daniel und Alex als Betreuer. Und ich als Schiri. Lange Rede kurzer Sinn: Fury.. Elo und Manuel auf Durchmarsch - super drauf die zwa; Elos Final Gegnerin hat von ihr schon in der Schweiz die Hieb gekriegt; diesmal auch :-).

Diesmal war Fury lockerer als sonst, und machte von Anfang an klar wer die/das bessere Pfer.. Kämpferin ist. Nur wo waren die Füße? Trotzdem eine sichtbare Steigerung.

Manuel, wie schon gesagt, eine eigene Klasse für sich. Kam, sah und siegte. Und Schmerzen für seine Gegner. Ist Manuel eigentlich ins Schwitzen gekommen?

Thomas Ernst fand trotz Jiu und Box Training nicht den passenden Kampfstil, und so verlor er seinen ersten Kampf. Wobei er sich auch noch einen Fuß anknackste. Schade und leider auch noch Pech gehabt. Er kann sicher mehr.

Henry, der klugerweise mit einem (noch nicht verheilten) gebrochenen Mittelfußknochen angetreten ist, zeigte Kampfgeist, der leider nicht belohnt wurde, auch er verletzte sich wieder, diesmal auf der großen Zehe. Der Geist stimmt, sie müssen nur dranbleiben (Thomas und Henry).

Leider fehlte wegen seiner Matura unser Martin Anwar, dem wir zur Matura gratulieren.

Bravo Martin: Gut gemacht! Somit besteht noch Hoffnung, dass es auch intellektuelle Prügler gibt ;-)

Ned nur Hau drauf Typen.

Sehenswert auch die Beine des Rundengirls, die bei den Finalis über die Kampffläche stöckelte. Da habe nicht nur ich gesabbert. Toll war mein Schiri Platz, sozusagen erste Reihe fußfrei.



Somit nach **3x Gold** und **1x Bronze** bei der ÖM, **2x Gold** bei der internationalen ÖM. Gratuliere und weiter so, ihr Gold Mädels/Burschen!

Sanda Open in Monza (Italien)

2. Juni 2007

Wir (Manuel und Didi) trafen uns am Freitag, den 1. Juni 2007, vor dem Haupteingang des Schlosses Schönbrunn, um uns mit den Sedin und den Aschbachern zur Abfahrt nach Italien zu treffen.

Nachdem wir in brütender Hitze 1,5 Stunden gewartet hatten, unter Hundertschaften von Touristen usw. (es war auch ein Blasmusiktreffen), kamen unsere niederösterreichischen Freunde.

Nach einer langen, aber lustigen Autofahrt kamen wir um ca. 1.30 Uhr früh im Hotel an (dank Navi), wobei Pfannis Navi manchmal spinnt.

Die Zimmer super und das Frühstückbuffet a Wahnsinn. Solchermaßen gestärkt und erholt enterten wir nach einer kleinen Irrfahrt, trotz Navi, die sehr schöne Halle.

Bis auf das es kein warmes Wasser zum Duschen gab, und die Toiletten aus der Steinzeit waren, wie gesagt eine tolle Halle.

A bisserl komisch war es schon, bei einer Wu Shu Veranstaltung die riesige Minamoto Musashi Fahne und die ausgestellten Ehrenpreise, japanische Schwerter, zu sehen.

Bei einer italienischen Veranstaltung braucht man Geduld, bis sich das Ganze bewegt - gut Ding braucht Weile. Nach einer unbedeuteten Verzögerung begann das Turnier.

Auf 2 Kampfflächen starteten Kinder und Erwachsene in Leicht- und Vollkontakt (Kinder natürlich im Leicht), wobei ich den feinen Unterschied zwischen Leicht und Voll nicht gesehen habe. Sowohl die Kinder als auch die Leichtkontaktler haben sich's voll besorgt.

Nach dem Motto: einmal Schiedsrichter, immer Schiri war ich auch gleich verhaftet.

Nachdem auf einer Kampffläche zwei Össi Schiri einen Italiener überstimmt hatten, (zufällig hat gerade ein Össi (Sedin) über einen Italiener gewonnen ;-)), wurden wir auf die zwei Kampfflächen aufgeteilt.

Mit seinem Sieg war der Sedin schon im Viertelfinale, verlor aber seinen zweiten Kampf knapp, obwohl er seinem Gegner die Nase angeknackst hatte. Ein Treffer hätte genügt, aber leider versuchte er mit Low-Kicks zu punkten (sein Gegner musste im nächsten Kampf WO geben). Dasselbe passierte Sedins nächstem Gegner (Aufgabe), somit hatten wir Össi's die erste Medaille: 3 Platz.

Manuel stürmte wie immer los und machte ordentlich Druck, bekam gleich einen Treffer in die Weichteile, gleich darauf wieder, war aber Pech und keine Unsportlichkeit, daraufhin faschierte er seinen Schweizer Gegner, die arme Sa.... 3 Runden lang, wobei die 3. Runde nicht komplett durchgekämpft werden musste. :-)

Bei seinem Finale vermisste ich seine Genialität und Kompromisslosigkeit. Er gewann die erste Runde, musste die zweite Runde aber verlieren, um dann souverän nach ca. 1 Minute die 3. Runde zu gewinnen (Gegner lag 2x draußen). Sein Gegner war angeschlagen, kämpfte aber mit starkem Geist (Heimvorteil) und Manu war müde vom langen, langen Warten.

Er gewann jetzt 2x hintereinander ein Sanda Open und die österreichische Meisterschaft, somit in eineinhalb Monaten **3 Turniere hintereinander**. Das soll ihm einer nachmachen!

Unser Aschbacher Freund Bernhard Hittl hatte nicht soviel Glück, er bekam als Belohnung, dass er sich unter 90 kg gehungert hat, seinen Schweizer Lieblingsgegner, der ihm mit ca.

105 kg schon beim Sanda Open in Aschbach mit einer gedrehten Rückwertsfaust k.o. schlug. Auch hier wurden Gewichtsklassen zusammengelegt.

Die erste Runde wurde Bernhard oft geworfen, hielt sich aber ganz gut. Darum erste Runde einstimmiger Punktesieg an die Schweiz. Ca. nach 1 Minute in der 2. Runde, traf wieder die gedrehte Rückhand, und Bernhard ging k.o. Leider verletzte er sich auch noch an der Schulter, eine Sehne riss ab. Somit bleibt ihm als schwacher Trost ein 2 Platz.

Wir alle wünschen Bernhard eine rasche Genesung!



Internationale Österreichische Meisterschaft im Kyokushinkai Karate der IKO1

10. Juni 2007

Im Juni veranstaltete der momentan offizielle Teil der IKO1 unter Naziri Sensei seine Internationale Österreichische Meisterschaft.

Kubek Senseis IKO1 ist momentan ein Kagemusha (nix offiziell darum Schatten). Er hatte seine poln... ä Internationale Österreichische Meisterschaft eine Woche später.

Franzosen, Holländer, Ungarn, Kroaten und Össis, Kinder, Jugendliche und Erwachsene erprobten sich in Kata und Kumite. Ca. 180 Teilnehmer (Doppelstarts nicht gerechnet) verbrachten einen langen, langen Tag in der Rundhalle Alt Erlaa. Für die vielen Disziplinen und Teilnehmer gab es viel zu wenige Schiris, somit gab es lange Leerläufe. Die Schiri hatten so gut wie nie eine Pause. Arme Schweine halt.

Georgs Kinder Dominik, Emilio Platzer und Lukas Stresslär sowie Martin Habenich und Ni Hau, Linda Lam, starteten im Kumite. Unterstützt durch einige Schlachtenbummler (die Eltern der Kinder, Heli mit Freundin, Alex und Tom vom Burgenland, usw.) und natürlich Georg, Julia, Daniel und mich zogen sie in die Schlacht. Eigentlich wollte Daniel San auch starten, aber nach ca. 9 lächerlichen Stunden Wartezeit, war er so angefressen, dass er drauf gesc...ä verzichtet hat.

Dominik, Emilio und Lukas kämpften wirklich gut, aber leider wurden sie unter ihrem Wert benotet. Na ja, wenigstens ist der Dominik eine Woche später für seine Mühe belohnt worden: ein 3. Platz bei Mareks österreichischer Meisterschaft. Gratulation an dieser Stelle!



Burschen macht's weiter und ärgert euch nicht. Macht nur Bauchweh und bringt nichts. Genauso wurde Martins Kampftaktik - zu arbeiten/schlagen im Rückwärtsgehen - nicht belohnt/gewertet. Schade eigentlich. Wobei, Martin du musst noch lernen deine Emotionen/Gefühle zu kontrollieren. Im Kampf darf man sich nicht ärgern. Das ist wie ein Bumerang. Aber dazu gehen wir ja hin: Um zu lernen, jeder von uns.

Was eigentlich alle Coaches nicht verstanden haben, war die Tatsache, dass es keine Kämpferlisten gab (spinnen). Wir wurden zwar getröstet, aber bekommen hat keiner eine.

Nach ca. 6 Stunderln in super Luft, kam unser oberösterreichisches China Mädels dran. Sie bekam eine Französin mit dem braunen Gurt. Linda war nicht zum Wiedererkennen: aggressiv, SCHNELL, und überlegt kämpfte unsere Linda. Wir haben sie alle vorne gesehen.



Unverständlicherweise zeigten die Franzosen für Frankreich auf, und die anderen zwei für unentschieden, und mussten daran erinnert werden kein Ikewake (unentschieden) zu zeigen,



darauf zeigten sie für die Linda auf. Der Hauptschiri (Bekim) erklärte die Linda zur Siegerin. Zu recht wie alle sich einig waren. Linda hat alles gegeben, mehr noch, sie ging über sich hinaus. Bravo!

Leider konnte sie sich kurz darauf nicht mehr so gut erholen und motivieren wie zuvor und somit verlor sie den nächsten Kampf (wo sie zwar verlor, aber nicht unterging). Obwohl Julia und auch andere sich die Lunge rausschrien. Somit: 3. Platz

für Linda!

Interessant war auch der Kampf Manuels (Grüngurt) vom Bekim Dojo gegen einen 2. Dan. Hier gab Manuel alles und noch mehr, verlor aber nur deshalb, weil er kein Schwarzgurt ist. Tolle Schiri Leistung.

Es ist zwar billig, immer den Schiedsrichtern die Schuld zu geben, zu wenige Sushins (Schiedsrichter) und fast ohne Pausen, was soll man da anderes erwarten. Dieses Problem muss der Veranstalter noch in den Griff bekommen. Um den Ablauf schneller zu machen, kann man z.B. wie in Holland und anderswo, in den Vorrunden auf die ewigen Ikewake (Unentschieden) Orgien verzichten und Pflichtentscheidungen erzwingen. Denn in der Finalis braucht man sie dann wieder und nicht umgekehrt.

Das wichtigste war aber - wie immer – das dabei sein und der Spaßfaktor, einige hatten ihn, andere nicht so sehr, aber immerhin: Wir waren dabei!

Caorle Sommerlager und Swiss Open in Stans

13. bis 17. Juni 2007

Zum 4. Mal veranstaltete die steirische Karateschule O Yama, Heike und Heli stolz ihr Sommerlager an der nördlichen Adria., heuer wieder in Porto San Margherita, dem Hafen des 24. Wiener Gemeindebezirks Caorle.

Schönes Wetter; gute Laune und der Cappuccino erwarteten uns in Italien.

Wir das waren: Nina, Julia, Linda, David, Martin, Daniel und als ganz spezielle Freunde Andrea, Sinan und naturlamente der Capo di Capo Didi.

Nach einer lustigen Fahrt, Start war 3 Uhr Früh, kamen wir in Margherita an. Da Julias Vater uns sein Firmenauto borgte (polnisches Kennzeichen), verwirrten wir bei einer Polizeikontrolle die Carabinieri: Polska? – Nö, alle Österreich – Aha – und schauen Linda ins Rundauge. :-)

Irgendwie waren in unserem Auto alle ein bisschen krank - der Fahrer hatte Wallungen und schaltete die Klima auf 19 Grad.

Nach dem Entern der Zimmer, stürmten wir den Strand und das Mare. Nachdem sich nach einiger Zeit bei den Ultraharten („Brauche kein Sonnenöl!“) eine schöne Rötung abzeichnete (mit nächtlichem Geheule), wechselten einige zum Cappuccino über (Wer das wohl war? ;-).

Nach dem 1. Training sahen die Gi wie paniert aus, kein Wunder, wurde doch am Strand und im Wasser trainiert. Alle hatten ihren Spaß - auch die arme Heike? Sie wurde von ihrem Gatten zum Vorzeigen missbraucht und wurde schön weichgeklopft, gebadet und im Schlamm paniert. Die Wetten, dass Heli zu Hause strafknien musste waren hoch.

Am nächsten Morgen, auf dem Weg zum Capuccino, kam mir eine gutgelaunte Nina entgegen. Mit einem Kübel voller

Muscheln. Sie ging schon um 5 Uhr los, welche zu suchen!



Nach einem netten Morgentraining, 7 Uhr, in teilweise noch nassen Gi's, hatte man Freizeit bis zum Abendtraining, 19 Uhr.

Urlaub pur halt!

Fast immer traf man sich irgendwo zum Capuccino, z.B. mit Andrea und Sinan, die - wie ich - immer pendelten: Strand – Kaffeehaus, usw.



Zum Mittagessen haben unsere Mädels zum Spaghetti Essen eingeladen! Wobei das Kochen auf einem fast leeren Propangasherd spannend ist. Die Profiköchin Linda probierte die Nudeln einzeln zu kochen. Nach einer etwas längeren Wartezeit haben wir doch noch unsere Nudeln gekriegt!

Nach dem üblichen Schlammbad...ä Training startete die Jugend ins Nachtleben. Großfamilie Stolz und ich mästeten uns mit einer kleinen Spaghetti Orgie am Balkon, und plauderten gemütlich.

Das Freitagmorgen-Training war leider unsere letzte gemeinsame Aktion mit unseren Freunden. Denn nach dem Mittagessen um 13 Uhr fuhren Julia, Linda, Daniel und ich in die Schweiz. Den Vormittag verbrachten wir noch in gewohnter Manier. Nina und Martin fuhren nach Triest zum Besichtigen einer Tropfsteinhöhle. David und die Steirer bevölkerten den Strand. Andrea und Sinan mussten nach Wien, ihr Haussitter (Tante) hatte sich ausgesperrt, und die Katzen ohne Futter eingesperrt.

Nach einer herzlichen Verabschiedung, mit vielen Hals- und Beinbrüchen, fuhren wir los. In sengender Hitze und teilweise super Staus z.B. Mailand. Da muss man doch die Klima einschalten, oder? Jedenfalls brauchten wir für die ca. 530 km ca. 8.5 Stunderln. Wobei in der Schweiz ein Unwetter auf uns wartete, das nicht ohne war. Beeindruckend die Anfahrt zum St. Gotthard (oder war's der St. Bernhard?) Tunnel. So viele Wasserfälle von allen Seiten herabstürzend habe ich so wild noch nicht gesehen. Die Krimmler Wasserfälle wirken harmlos dagegen. Um 20 Uhr kamen wir in Stans beim Vierwaldstettersee an. Nach dem Begrüßen, Wiegen und Anmelden fuhren wir weiter, um uns mit unserem Gastgeber Sifu Rinaldo di Lorenzo zu treffen. Knapp nach 23 Uhr, a bisserl verfahren gehört dazu, dank einer kartenlesenden Julia, waren wir da.

Ein sehr herzlicher Empfang wurde uns zuteil. Nach einer Stärkung in Form einer (zweier) Familien Pizzas in Stammlokal von Rinaldos Shaolin Kung Fu Dojo, ging's dann zum Haus von Rinaldo. Auch dort wurden wir von Rinaldos Frau sehr herzlich aufgenommen. Julia und Linda bezogen das Gästezimmer (man ist halt ein gentleschowissen), Daniel und ich zogen



ins Dojo im Keller ein. Beim reichhaltigen Frühstücksbuffet lernten wir noch die Drillinge, 10 Jahre alt, bravo Yvonne, 2 Hunde (die hörten wir schon), glaube noch 2 Katzen der Familie di Lorenzo kennen. Die übrigens a Wahnsinn ist, so was von gastfreundlich gibt es normalerweise nicht. Wir wollten nie wieder weg. Alleine die Kung Fu Schule im Keller, mit ihrer Ausrüstung an Säbeln, Stöcken, Pratzen usw. - klein aber fein.

Pünktlich um 10 Uhr am Samstag, den 16. Juni, waren wir in der Halle. Das Oberhaupt vom Shinkyokushin Karate, Midori Shihan, und sein Vize waren vom Beginn an anwesend, teilweise nur körperlich (der Vize schnarchte a bisserl) aber immerhin, Hut ab.

Wie die Schweizer sind, ging es fast pünktlich los. Julia hatte den ersten Damenkampf gegen eine Kasachin, und war somit bald dran. Sie begann souverän mit Bilderbuch Tai Sabakis (Ausweichen) und tolle Konter. U.a.

feuerte sie 5 Chudan Maegeris hintereinander ab, die ungeblockt alle trafen. Ihre Gegnerin marschierte nur wie ferngesteuert vorwärts ohne nennenswerte Technik. Komischerweise reagierte sie auf keinen Treffer von Julia. z.B. Mawashi ins Augerl, oder 2 Jodan Mae Geris, a bisserl a Blutwasserfall war die Folge (Julias Gi schaute nachher wie die Schürze eines Fleischhauers aus), außer dass der Kopf der Kasachin gewackelt hat, gab es keine Reaktion. Nicht einmal



hingegriffen hat sie. Ist ja ganz normal so, oder nicht? Nach einer 1 Runde, die aber sicher der Julia gehört hatte, zeigten die kompetenten Sushins (Schiris) auf Ikewake (unentschieden), weil keine Wirkungstreffer.

2 Runden dasselbe Bild, zwar im Rückwärtsgehen, aber immer treffend - Low Kicks usw. und Bilderbuch Tai Sabakis - dieselbe Entscheidung, Ikewake. In der 3. Runde verlor die Julia die Kraft, verständlich hatte sie ja 9 min. reingeschlagen und getreten. Dadurch die Entscheidung für die Kasachin. Eine Siegerin, mit einem mittlerweile schönem Veilchen, das fast schon zu war, einer breiten, noch blutenden Nase und interessanterweise riesigen Pupillen (das Weiße war nicht zu sehen) und starrem Blick usw. Die Kasachen generell waren sicher alle clean. Den nächsten Kampf verlor sie ebendarum.

Nur so am Rande, fast alle Finali waren Kasachisch, und alle detto wie die Roboter, waren teilweise nach dem 3. Kampf noch frisch wie beim Ersten. Ihr Coach wollte sich gegen Ende vom Schweizer Arzt Salmiak oder ähnliches ausborgen. Der natürlich ablehnte.

Zum Nachdenken: Natürlich sollen Schiedsrichter auf Wirkungstreffer schauen, und nicht zu früh werten. Aber was ist mit technischer Überlegenheit und Raffinesse/Taktik usw.? Gerade bei den Damen. Oder will man nur ein Geholze? Oder belohnt man jetzt schon offensichtliches Doping? Oder mit zweierlei Maß? Eine Schweizerin hustete, und die Fahnen flogen hoch (selbe Richter). So schützt man auch die Kämpfer/Innen nicht vor unnötigen Verletzungen.

Irgendwann (2. Runde oder so) knackste sich Julia eine Zehe an. Die wir vereisten, nach ca. 1 Stunde ging Julia duschen, übersah im Bad eine Stufe und brach sich die Zehe am linken Huf. Pech, aber unnötig. Von den 5 Richtern waren angeblich 3! (Mattenrichter + 2 Eckrichter) Freunde und Bekannte der Julia und meinten, sie hatte einen Heimvorteil, und die Kasachin war schon angeschlagen, wir warteten auf einen Schlag usw. meinten sie nachher.

Ansonsten sah man einige sehr gute Kämpfe. 90 Teilnehmer aus Polen, Ukraine, Kasachstan, Deutschland, Belgien, Wales, Holland, Japan usw. Zur Abendveranstaltung sah man erst wie viele Nationen anwesend waren. Zum Einmarsch humpelten noch alle rein.

Kenji Midori Shihan (Weltmeister 1991 mit 70 kg) und Peter Steinmann Sensei als der Vertreter und Veranstalter von Shinkyokushin Schweiz eröffneten offiziell die Swiss Open. Ab den Achtel-Finali war der Tameshiwari (Bruchtest) dran. Bei Gleichstand entscheiden die Bretter. Normal 4 Durchgänge. Hier nur 3: Seken, Shuto und Empi (Faust, Handkante und Ellenbogen), Kakato (Ferse) wurde ausgelassen. Pechvogel des Abends war ein Japaner, der sich so verschlug, dass er sich die Hand brach, aber trotzdem (Bushido) kämpfte, und nochmals Pech hatte: Gleichstand und zu wenige Bretter durchgeschlagen. Verlor deswegen.

Wahre Selbstbeherrschung demonstrierte Midori Shihan, er kam fast nie zur Ruhe, alle wollten Autogramme und Fotos von ihm. Tapfer lächelnd ließ er alles über sich ergehen. Ich wäre jede Wette eingegangen, dass er auch Blanks unterschrieben hätte z.B. für Dangrade.

Z.B. hielt ihn Julia ihren Pass hin, zum Turnier bestätigen. Genauso gut hätte sie sich den Sandan bestätigen lassen können.



Nach teilweise guten Finalkämpfen begann die Sayonaraparty, die eher was für unsere nun Hinkebein genannte Julia, Linda und Daniel war, die sich gemeinsam mit den Bayern ans Verkosten des Gerstensaftes machten. Darum übernachteten wir alle bei den Bayern in ihrem Quartier. Nach dem Wiederbeleben am späten Vormittag fuhren wir zum Rinaldo zurück. In Rinaldos Haupt-Kung Fu Schule erwartete Linda und Daniel ein Sanda Training mit Rinis Kampfmannschaft (Schweiß zum Quadrat, nach einer durchzechten Nacht). Auf der Fahrt meinte Julchen, mein Fahrstil sei zum spei... usw. Kinder und Alk, Ts Ts.



Höhepunkt war dann Julias Spitalsbesuch: Alle waren extrem nett und freundlich (Böhler!), erklärten alles, arbeiteten nach dem Motto: Gut Ding braucht Weile. Der nette deutsche Arzt schlug vor, das Tape soll sie selber runter geben, denn bei ihm tut's weh. Vereint zu dritt schafften wir es (was zugetaped ist, hält eisern). Dann ging's flott weiter: Röntgen, Einrichten, Tapen und ein flotter Gipspsatschen (welche Farbe darf's denn sein?), dessen Erschaffung lange, lange dauerte.

Nach einer angenehmen Nacht und super Frühstück mit Rinis Familie (Yvonne - a Wahnsinn! - Wollt ihr mich nicht adoptieren?), mussten wir Abschied nehmen. Wir sind in eurer Schuld, diese Gastfreundschaft ist unbeschreiblich!

Wir fuhren wieder zurück nach Stans, denn Midori Shihan leitete noch einen Lehrgang. Julchen hatte alle Wertgegenstände der Bayern umgehängt bekommen. Sie und ich fotografierten wie die Blöden, mit ca. 15 Fotoapparaten. Dort, wo Linda und Daniel schwitzten, war komischerweise viel Platz. Seit Italien waren die Gi's zusammengerollt in der Tasche und rochen nach Meer usw. (Weiß waren sie auch nicht mehr). Der Lehrgang war super, den Beginn machte Standkihon, Grundschule. Aber dann zeigte Midori Sensei seine Spezial-Techniken, meistens Kontertritte mit dem linken Bein. Durch die Bank tolle Kombis. Nett auch sein Umgang mit den Leuten, er bezog manche direkt mit ein, wie eigentlich alle Japaner war er sehr kinderlieb. Und natürlich geduldig, denn in Gi wollten alle ein Foto mit ihm. Danach hätte Julia alle Wertsachen zurückgeben sollen. Und nicht in Wien den Wohnungsschlüssel vom Arthur Sensei finden.-:-).



Nach einer lockeren (Klimaa... tschuldigung) Heimfahrt kamen wir am Dienstagmorgen Zuhause an. Das Nachspiel: Linda und Julia verfluchen alle Klimaanlage, und den der sie einschaltet. Linda durfte 1 Woche Antibiotika nehmen. Julia, die 7 Tage später nach Kanada floh, bekam den Rest von der Aircondition im Flugzeug, und bekam Penicillin in Kanada. Ansonsten finde ich war es ein schöner Urlaub mit Sonne, Strand, Meer und Freunden!

Was war sonst noch los 2007?

Im März hatte die Niki ihren EM Kampf gegen die Corina Fluri aus der Schweiz nach PWK (Sanda) Regeln. Die wunderbare Kulisse dafür war Waidhofen an der Ybbs, die Stadt der Türme. Im Schloss an der Eisenstraße war es eine gelungene Veranstaltung mit einer vollen Halle. Zur Eröffnung ein Löwentanz von Tang Jin.

Die erste Runde hielt Niki trotz einiger böser Treffer gut mit, sie konnte sich einige Male auch gut revanchieren. Die zweite Runde war leider nicht die ihre, hier rettete sie der Rundengong vor dem Aus. In der Pause entschied der Georg das Aus und warf das Handtuch. Absolut die richtige Entscheidung, denn Gesundheit geht vor.

Für die Aschbacher ging diese EM besser aus: In der Gewichtsklasse -60 kg gewann Max Oberklammer, -75 kg. Robert Roseneder.

Erinnerungswürdig waren gute Kämpfe (6 Stk.), die Beine des Rundengirls und die Ybbs, die das Schloss von 2 Seiten wild umspült.

Heuer war auch das Jahr des Henrys, nach Aschbach (Sanda) und St Pölten, wo er im Thai Boxen 2. wurde, gewann er bei Galas im Prater und im Budocenter, jeweils souverän. Anschließend die ÖM in Thai Boxen nach dem Motto Veni Vidi Vici.

Pechvögel des Jahres waren unser Motorrad Fan Karl, den es bei einer Spaßausfahrt mit einem 4rädriigen Motorrad sehr böse zerlegt hat. Zu seinem Glück wird er keine bleibenden Schäden davontragen. Die Ausfahrt bezahlte er aber mit einigen Monaten Rollstuhl, Operation an Hüfte und Schulter, Rehab und und und.

Wir hoffen Karl, dass du bald wieder der Alte bist - Toi Toi Toi!

Zweiter Pechvogel ist der Manuel nach einem gelungenem Jahr, wo er nach den Siegen bei der ÖM, Sanda Open, Österreich, Italien auch in der Schweiz mit einem 2. Platz. überzeugen konnte. Obwohl in der Schweiz war er heuer nicht so gut drauf wie 1,5 Monate zuvor in Italien. Aber gut genug zum 2. Platz, womit er sich auch ohne Antreten in Spanien den 2. Platz in der Sanda Euroliga 2007 sichern konnte. Womit er sich fix zur Wu Shu WM in Beijing qualifizierte.

Leider musste er 6 Wochen davor wegen unaufschiebbaren familiären Gründen absagen.

Womit Martin Anwar als nächster als amtierender ÖM in der Gewichtsklasse -65 kg zur WM fahren konnte.

Das alte Dojo

Leider mussten wir nach langen Jahren unser altes Dojo in der Eslarngasse überraschend aufgeben. Am 28. 9. 2007 war es dann soweit, der Tag des Abschieds war da.

Das letzte Training war ein denkwürdiger Abend in einem Dojo ohne Wandverkleidung, Matten, Warmwasser und Licht.

Ein bisschen wehmütig waren wir schon, aber: Unser Dojo ist dort, wo wir sind!



Das neue Dojo

Der neue Unterricht findet in der Paulus Schule und im Jians Institut statt. Dort nutzten wir gleich eine Veranstaltung aus und hielten eine Eröffnungspräsentation vor versammeltem Publikum ab, in deren Rahmen wir Kata, Sai, Bo und Randori präsentierten.



China

Am 9. November 2007 war es soweit, die Audilis (für nicht Eingeweihte: Österreicher) flogen ab ins Reich der Mitte; über Paris, wo wir genau 45 Min. hatten unseren Anschluss nach Beijing zu bekommen - ein kleiner Sprint durch den ganzen Flughafen und wir erreichten wirklich unseren Flieger. Nach einem schnell vorbeigehenden Flug kamen wir an. Wir, das sind Christian Pfannhauser, Robert Roseneder, Christoph Hinterlechner, Serdar Keles, Martin Anwar und Didi. Abends in Beijing trafen wir dann mit dem schon 2 Monate in China weilenden 16jährigen Ösi-Chinesen zusammen, unser einziger Formenläufer. Der Arme bekam mich als Zimmergenossen.



Wir wurden am Gate von 2 Helfern der WM und 2 jungen Damen vom Flughafenpersonal abgeholt, durch alle 3 Kontrollen durchgeschubst und ins Hotel gebracht - mit dem klingenden Namen Schengen International. Auch hier wurden wir sofort in Empfang genommen, in der Halle war ein Informationsstand eingerichtet, der von früh bis spätabends mit Helfern

besetzt war. Vor allem von jungen Damen, einige Freundschaften haben so begonnen. Die Zimmer waren westlicher Luxus Standard, 5 Sternderln mit großem Badezimmer und extra noch einer riesigen Badewanne, die rundum verglast mit Blick zu einem Großraum-Fernseher war.

Der Supercoach hat gleich amal seine Tasche mit Flugtickets, Apotheke usw. im Veranstaltungsbus vergessen, die wurde mir aber, nachdem ich den Verlust bemerkt hatte, sofort nachgebracht. A Schock auf nüchternen Magen, der Blutdruck hatte seine Freude. Im Vergleich: Robert hatte seine Brillen im Air France Flieger vergessen, die angeblich sichergestellt wurden, aber nicht mehr auftauchten. Leider war dass Essen internationale Küche, wie Chinesen sie sich vorstellen: Nix original Chinesisches halt.

Für so eine Großveranstaltung lief alles wie am Schnürchen. 1466 Teilnehmer insgesamt, davon 600 im Sanda von 88 Nationen. Von einigen Pannen abgesehen: Bravo!

Der deutsche Coach sollte sich im a... beißen, so hatte er sich die aktuelle Kampfliste nicht besorgt, weil er schon ein Programmheft mit den Kampfzeiten hatte. Die aber noch umgedreht wurde, zugegeben die neue Veröffentlichung war um ca. 23 Uhr a bisserl spät. Aber 1. ist so was seine Aufgabe; 2. hätte er beim Frühstück noch mal einen Blick drauf werfen sollen. So wurde sein Schwergewichtskämpfer, der amtierende Meister disqualifiziert, weil er nicht in

der Halle war. Besonders ärgerlich für ihn: wahrscheinlich hätte er einen Durchlauf gehabt, die schweren Burschen waren nicht dass Gelbe vom Ei.

Ich selbst musste mich 3 Tage lang durchschmuggeln, weil meine Akkreditierungskarte nicht da war. 3 Tage später war sie dann da. Mittlerweile war ich ein Profi wie man Sperren usw. umgeht.



Die Eröffnung im Olympia Stadion war vor vollem Haus imposant, fast endlos der Einmarsch der Nationen. Besonderen Applaus haben Hongkong Macao und Taipeh bekommen. Letztere haben für solche Sportveranstaltungen eine eigene Fahne (Weiß mit den olympischen Ringen, kleinem Kuomintang Stern, alles umrundet von einer Blüte in den Farben von Taiwan). Die Fahne von Taiwan in Rot-China zu

sehen wär dasselbe als wenn der Dalai Lama mit einem Free Tibet-Leiberl am Tian An Men spazieren ginge. Süd- und Nordkorea einträchtig nebeneinander und sich doch komplett ignorierend. Dann die Reden - die haben nicht aufgehört zu reden, wir alle hatten die Füße schon im Bauch; der 3. Funktionär von links musste noch reden, der 9. Sekretär vom 7. ... usw., dann aber waren die Demos - a Wahnsinn, Löwentänze von Leuten ohne Knochen, Wu Shu von Kindermassen, Erwachsenen, alten Tai Chi Männern und Frauen, Showkämpfen mit Musik usw. Jet Li hielt noch eine Rede... Nach ca. 2.1/2 Stunden Eröffnung hatten wir genug und flüchteten.

Der lange in Wien und Aschbach unterrichtende Sifu Zhang Jie und sein leider nur chinesisch sprechender Freund (Sanda und Sv. Ausbildner der Polizei) schnappten den Christian und mich, und verschleppten uns zum Essen und kleiner Geburtstagsfeier für Sifu Tang. Geworden ist es ein uriges Lokal mit der Propangasflasche unterm Tisch, und einem Kupferkessel auf dem Tisch: der erste Gang war die Wirbelsäule von einem Schaf zum Ausaugen mit einigen Fleischstücken zum Abnagen. Sicherheitshalber wartete ich bis die Suppe kochte und dass Fleisch zerfiel. Aber dann nagte und saugte ich wie zu Hause. Zwei Pie.....ä Deutsche verirrt sich ins Lokal und fragten was wir essen. Ich deutete in die Suppe und meinte: Wau Wau. Danach folgten zwei Reaktionen: die Piefke hat's gerissen und Sifu Tang hob die Hand zum Kellner und wollte Wau Wau bestellen. Wir bremsten ihn aber ein. Eigentlich schmeißt man in die Suppe nacheinander alles rein. Gemüse, Fischbällchen usw. und zum Schluss die Nudeln. Alles in allem ein lustiger Abend.

Ernst wurde es ab dem ersten Kampftag für unsere von Audili gestellten Schiri Tang Jien für Taolu und Zhang Jie für Sanda und für unseren Kelesh bis 50 kg. Der auf einen Tunesier traf. Mutig und beherzt ging er auf die Plattform, leider fehlte ihm die notwendige Turnier Erfahrung. Somit konnte sein Gegner seine Routine verwerten und gewann die erste Runde klar. In der zweiten Runde wurde er 2x angezählt, mutig wie er ist wollte er sich nicht

geschlagen geben. Gleichzeitig mit dem 3. Niederschlag und dem Abbruch durch den Schiedsrichter, flog zu seinem Unwillen das von mir geworfene Handtuch. Aber die Gesundheit geht vor.

In der Klasse bis 65 kg startete Martin Anwar gegen Trinidad. Eigentlich beherrschte der Martin seinen Gegner eine Runde lang, schöne Fußtreffer zum Kopf usw. verschafften ihm einen soliden Punktevorsprung. Aber zum Pech kassierte er kurz vor dem Rundenende einen technischen Wirtshausschwinger auf die Lichter. Vor dessen Wirkung ihn nur der Rundengong rettete. Er erholte sich auch in der Rundenpause nicht vollständig davon. Trotzdem ging die Runde klar an ihn.

Benommen startete er in die zweite Runde und kassierte einen leichten Faustschlag zum Gesicht, das darauf folgende Nasenbluten konnte nicht innerhalb von einer Minute gestoppt werden und damit verlor Martin seinen Kampf.

Diese Entscheidung hat er zwar nicht gleich akzeptiert und war sehr enttäuscht, trotzdem nach 2 1/2 Jahren Training bei so einer Großveranstaltung dabei zu sein... Du kannst zufrieden sein, Martin! Mit zunehmender Erfahrung wirst du es schaffen!



ockergelbem Staub überzogen. Aber nach 4 Tagen hatten wir Regen und der Himmel öffnete sich und wir machten die Verbotene Stadt und den Himmelstempel unsicher. Vor allem hat Peking - pardon Beijing



hams ja den Überblick, was wirklich draußen los war, verlieren müssen.

Zwischendurch hatten wir auch Zeit, uns Peking anzusehen. Taxi fahren als Abenteuerurlaub. Und ich habe geglaubt, ich bin geeicht. Auf den Hauptstraßen ging's ja noch (Schwitz). Auf den Nebenstraßen war's interessant - Faustrecht pur. Die ersten 4 Tage hatten wir Sichtweite ca. 200 m am Tag. Nicht zu glauben. Umweltverschmutzung kann man schmecken und fast greifen. Oder war's doch nur ein Sandsturm aus der Gobi? Alles war mit



wunderschöne Gärten, wo sich auch ein volles Leben abspielt. Die Verbotene Stadt ist ein riesiges Areal, exakt viereckig und eine Festung aus Toren, Höfen, Gärten und Gebäuden. Ein Irrgarten eben. Da drinnen

Riesig, aber zu neu restauriert der Himmelstempel. Hier mussten die Kaiser das Mandat des Himmels erflehen (Ernte), die einzige Legimitation der Macht im alten China. Ging's schief, oije neuer Kaiser oder gleich ganze Dynastie weg.

Einkaufen ist auch ein Kapitel für sich. Die großen Kaufhäuser haben fast die selben Preise wie hier. Und in den Basar Kaufhäusern geht's zu, dort wird gehandelt - aber wie. Unser Martin hat gehandelt wie ein Profi. Eigentlich haben fast alle einen Kaufrausch gehabt. Und ich hab nix gefunden. Im Lande des Papiers und der Tusche habe ich nur Ramsch gefunden - a Wahnsinn!

Unsere letzten Sanda Hoffnungen ruhten nun auf den Aschbacher Schultern von Christoph und Robert. Christoph hatte ein Freilos und musste noch einen Tag warten. Robert bekam seinen Libanesen, der sich als ebenbürtiger Gegner erwies. Die erste Runde gewann der Libanese gegen einen abwesend wirkenden Robert. Pfanni und ich waren fast k.o. vor Schreien - zu unserem Schrecken hörte er uns nicht. In der zweiten Runde wachte der Kampfgeist Roberts auf, und er hörte auf seine Coaches, die sich die Seele rausschrien. Diese Runde ging klar an Roberto. Somit 1 zu 1, auf zur 3 Runde. Hier gaben beide alles, aber Robert konnte seinen Vorsprung halten und punktete öfter, somit gewann Robert diese Begegnung.

Als nächstes war wieder Christoph an der Reihe. Pünktlich begann sein Aufwärmen und Anziehen der Schutzrüstung. nur sein litauischer Gegner tauchte nicht auf. Wahrscheinlich hatte er sich in der Vorrunde verletzt, kampfloser Sieger: Christoph.

Nächster Tag, neuer Anlauf, aber zuerst war wieder Robert dran. Was erst nach dem Abkühlen nach seinem Kampf und in der Nacht herausgekommen ist: er hat sich sein Knie beleidigt, aber nach einem vorsichtigen Aufwärmen und ein bisschen Shiatsu fühlte er sich wieder fit. Leider horchten wir auf Meister Zhang und seinen Freund, der auch Sanda Champion war. Der auch nochmals sein Bein behandelte, mit fast derselben Technik wie ich, aber ein bisserle brutaler. Dann unser größter Fehler: wir erlaubten ihm Robert nochmals aufzuwärmen, knapp vor dem Kampf wollte er noch Roberts Taktik und Technik ändern. Dann wollte er ihm noch einen Wurf zeigen, den er an Robert selbst demonstrierte, wobei er ihm noch kurz sein beleidigtes Bein verdrehte. Roberts Gesichtsausdruck war göttlich. Freundlichkeit hin und her war ja gut gemeint, sofort retteten wir Robert (nur a bisserl zu spät).

Die nächste Begegnung Audili gegen USA. Eigentlich ein Traum: David gegen Goliath. Kultur (wir) gegen e scho wissen. Robert stürzte sich gegen den kleinen Ami (fast 2 m) ins Getümmel. Die Schiris sahen den kleinen Ami aber 2 Runden lang vorne. Roberto bearbeitete ihn aber so heftig, dass er nicht mehr zu seinem nächsten Kampf antreten konnte.

Nun war Christoph an der Reihe, nachdem er 4 Tage gewartet hatte (Aufwärmen, Stress usw.). Diesmal konnten wir aber die Hilfe unseres Freundes abwimmeln und schirmten Christoph hermetisch ab. Nun ging's gegen einen Ägypter. Der Junge aus dem sonnigen Land der Pyramiden ließ keinen Zweifel daran aufkommen, dass er weiter kommen wollte.

Christoph kämpfte mit dem Herz eines Löwen, verlor aber diese Begegnung.

An diesem Tag mussten wir die Teilnahme an Olympia begraben. Eine Runde zu früh schieden wir aus. Aber knapp daneben ist auch daneben. Trotzdem haben sich alle vier tapfer gehalten. Man hat gesehen, technisch und mit dem Herz können alle Vier mithalten. Was noch fehlt, ist die Erfahrung vieler, vieler Großveranstaltungen.

Das gilt auch für den jungen Taolu Kämpfer Wiegi Chen, der uns mit Speer, Säbel und Langschwert vertreten hat. In diesen Bewerben ist die Leistungsdichte so stark, wie und was dort bewertet wird, weiß kein Mensch, vor lauter Saltos, Schrauben usw. Man hat keinerlei Unterschied bei seinen und anderen teilnehmenden Formen gesehen im Vergleich zu den Siegern. Alle sind sie aus Gummi.

Als Schiri hielten unser Tang Jin für Taolu und Zhang Jie für Sanda unsere Fahne noch bis zum letzten Tag oben.

An diesem Tag lud uns alle Meister Tang Jin zum Abendessen ein, wobei wir nochmals unseren Kampfgeist bewiesen: wir (ich) hörten erst auf, als Meister Tang pleite und die Küche zu war. Banzei - Ups falsche Sprache.



Jetzt konnten wir uns aber ausruhen und Beijing genießen: einkaufen, besichtigen, Kämpfe ansehen. Obwohl wir von letzteren geheilt waren und uns erst wieder die Finalbegegnungen ansahen. Davon ist zu berichten, dass es teilweise nicht notwendig war die Chinesen zu bevorteilen. Die waren gut (kein Wunder, wer dort die interne Qualifikation überlebt muss gut sein). Hervorgetan dabei hat sich der pi....ä.deutsche Schiri, der von allen nicht-chinesischen Teilnehmern - ca. 580 - lange und lautstark ausgebuht wurde, so dass kurzfristig alles gestanden ist und die Verantwortlichen lange Gesichter hatten. War ja nur die bis auf den letzten Platz volle Olympiahalle. Davon abgesehen, haben sich die Favoriten durchgesetzt. und man sah wirklich technisch gute Finali.

Nach 12 Tagen Hochschaubahn fahren, ging's wieder heim nach Audili. A bisserl Stress hatten wir noch am Flughafen, zuviel Gepäck usw. Jetzt merkte man die Einkaufsorgien, aber der chinesische Veranstalter boxte uns durch. Waren aber nervige Minuten. Unser Flieger hatte dann noch ca. 2 Stunden Verspätung. Dadurch durften wir in Paris wieder sprinten, nur diesmal kamen wir an einem schon geschlossenen Gate an. 2 Damen vom Gate schnappten uns und fuhren uns in einem Transporter zum Flieger, den wir noch rasch entern durften. Um es kurz zu machen, wir haben es geschafft, aber das Gepäck nicht. Das bekamen wir einen Tag später.

Alles in allem eine spannende Reise, die Martin und mir der ASVÖ Wien mit Vermittlung durch Herrn Walter Huber ermöglicht hat, an dieser Stelle ein ganz liebes Dankeschön!



Eine kleine Geschichte unserer Trainingswaffen

Da unser verehrter Sensei Didi neben Karate auch Kampfkünste mit Waffen unterrichtet, möchte ich hier einige traditionelle japanische Waffen vorstellen, die mir im Unterricht bei Didi begegneten. Im speziellen gehe ich auf den Bo - den japanischen Langstab - und die verschiedenen Schwertformen - das Bokken (Holzschwert), das Iaito (stumpfes Übungsschwert) und das Katana (scharfes Schwert) - ein.

Bo

Der Bo, auch Langstock, ist eine Waffe aus Okinawa (dort Kun genannt), Japan, die beispielsweise im Bujinkan, im Kobudo aber auch in bestimmten Karate-Stilen eingesetzt wird. Die Kampftechnik mit dem Bo wird als Bojutsu bezeichnet.

In vietnamesischen Kampfkünsten wird die Bezeichnung „Con“ verwendet. Im chinesischen Wushu findet eine Variante mit dem Namen „Gun“ Anwendung. Dieser ist jedoch an einem Ende dünner als am anderen Ende.

Der Bo wurde erstmals von den Shaolin-Mönchen (richtig: Chinesen, sehr vieles in Japan kommt aus China, die Japaner wollen es nur nicht wahr haben) eingesetzt, durch die er dann auch nach Japan gelangte. Den Mönchen war es damals von der Regierung verboten Waffen zu tragen. Da sie auf ihren Reisen jedoch oft überfallen wurden, mussten sie eine unauffällige Waffe entwickeln und meistern, die unscheinbar und dennoch wirkungsvoll ist. Sie trugen auf ihren Reisen fortan also den Bo als Wanderstab, der sich in Kampfsituationen sofort als Waffe verwenden ließ. Noch heute beherrschen die Shaolin die Stabkunst mit großem Können.



Traditionell ist er ein 182 cm langer und ca. 2,5-3 cm durchmessender Stock aus Hartholz (meist rote oder weiße Eiche, heute aber auch Kunststoff oder Metall). In den Schulen des Ryukyu Kobudo's wird ein Bo verwendet, der zu den Außenbereichen hin verjüngt ist. Im Yamanni-Ryu wird z.B. ein Bo mit einem Durchmesser von 2,5 cm verwendet. In den Schulen des Kung-Fu wird ein Bo aus Rattan verwendet. Es ist flexibel, günstig und leicht. Es ähnelt dem bekannteren Bambus, ist aber nicht hohl. Aufgrund der Biegsamkeit lässt sich der Stab kaum ohne technische Hilfsmittel

oder Hebelwirkung zerstören. Für den Ungeübten (mich) hat ein leichter Bo den zusätzlichen Vorteil, dass es beim Verfehlen des Zieles weniger blaue Flecken und zerschundene Finger gibt.

Im Kampf bzw. der Schlacht wurde der Bo früher von einfachen Soldaten verwendet, da er verhältnismäßig billig herzustellen ist. Erfahrene Kämpfer konnten innerhalb kürzester Zeit mehrere Gegner auf über zwei Meter Distanz ausschalten. Die große Reichweite bringt vor allem Vorteile gegenüber Nahkampfwaffen wie Schwertern und anderen Schlagwaffen. Das so gerne in Martial Arts Filmen gezeigte Durchschlagen des Bo's mit dem Schwert gehört übrigens ins Reich der Legende – einen ordentlichen Eichenstab kann man zwar durch mehrmaliges Hinschlagen zerhacken, aber nicht auf einen Streich durchschlagen.

Bokuto oder Bokken

Das Boku-to ist ein japanisches Holzschwert, welches in den japanischen Kampfkünsten verwendet wird. Der Begriff setzt sich zusammen aus den Wörtern Boku (Holz) und To (Schwert). Ein Synonym ist Bokken (ken = alte Bezeichnung für Schwert). Die Silbe Ken kennzeichnet das in früheren Zeiten in Japan verwendete chinesische Schwert (das mit China hab ich, glaub ich, schon mal erwähnt) mit gerader Klingeform. Dagegen bezeichnet To die bekannt typische japanische gekrümmte Klingeform.

Das Bokuto ist dem Nihonto – Nihon (Japan) und To (Schwert) – dem traditionellen japanischen Schwert mit seiner gebogenen Klinge nachempfunden. Im Westen ist das japanische Schwert mehr unter dem Begriff Katana (das wir später noch erschöpfend besprechen) bekannt. Gleichfalls im Westen hat sich der Begriff Bokken für das japanische Holzschwert eingebürgert, in Japan heißt es noch immer Bokuto.

Traditionell wird als Material japanisches Hartholz verwendet, hauptsächlich japanische Rot- (*Quercus acuta*) und Weißbeiche (*Quercus myrsinaefolia*), da das Bokuto während des Trainings harte Schläge aushalten muss. Mittlerweile gibt es im Geschäft Bokuto in so ziemlich jeder Holzart zu kaufen, mir ist aber aufgefallen, dass es dabei auch extreme Gewichtsunterschiede gibt. Und ein Bokuto von fast 1 kg hängt sich ganz schön an. Das übliche Bokuto gibt es in zwei verschiedenen Größen, das längere Boku-tachi von ca. 104 cm Länge, welches ein Katana darstellt, und ein kürzeres Boku-kodachi von ca. 57 cm, in der Länge eines Wakizashi. Auch die Krümmung der Klinge, der kantige Klingenrücken, die ovale Tsuka (Griff) und die Ausarbeitung der Kissaki (Klingenspitze) imitieren bewusst Merkmale echter japanischer Klingen. In älteren Schwertkampf-Dojos, die zusätzlich noch die Handhabung des Tanto (Dolch) lehren, und im Aikido findet noch eine kürzere Form Verwendung, die etwa 30 cm misst.



Die Bokuto werden heutzutage üblicherweise mit einer Tsuba (Handschutz) aus robustem Kunststoff und der traditionellen Form nachempfunden geliefert. Das Bokuto wird in den Trainingseinheiten verschiedener japanischer Kampfkünste anstelle eines Katanas beziehungsweise Wakizashis verwendet. Es ermöglicht ein realistisches Üben ohne Gefahr zu laufen, sich und Übungspartner zu schneiden oder zu stechen. Allerdings können Treffer mit dem Bokuto zu blauen Flecken oder Knochenbrüchen führen. Deshalb wurde für Kendo das Shinai erfunden, ein Bambus-Schwert-Ersatz. Bei Vollkontakt-Partnerübungen zieht sich ein Bokuto allerdings sehr schnell Risse und Scharten zu, wenn es auf die Waffe des Partners trifft. Es wird daher in vielen Schulen gelehrt, vor dem Training die Holz Klinge nach Splittern oder Brüchen abzutasten, um einer Verletzung anderer Übungspartner vorzubeugen. Es gibt

aber auch mittlerweile Varianten auf dem Markt, die aus Polypropylen und ähnlichen synthetischen Materialien hergestellt sind. Sehr traditionelle Schulen wie z.B. Takeda Ryu lehnen derartige Surrogate allerdings ab.

Es gibt Bokuto mit und ohne geformter Kissaki (Klingenspitze). Die Variante ohne Kissaki wird in einigen Schulen zum Üben von Stichtechniken genutzt, um Verletzungen zu vermeiden.

Das Bokuto wird auch, hauptsächlich außerhalb Japans, als eigenständige Waffengattung betrachtet, da es neue Waza bietet wie beispielsweise Block- und Würgetechniken, die mit einem Katana aufgrund der scharfen Klinge nicht möglich sind. Auch können (wie schon erwähnt) mit etwas Druck ausgeführte Kendo-Waza beim Kontakt mit ungeschützten Körperstellen leicht Knochen zertrümmern. Somit ist das Bokuto nicht nur Trainingsgerät, sondern kann auch eine gefährliche Waffe sein. Im rechtlichen Sinne gilt es in Österreich jedoch ähnlich wie der Baseballschläger als Sportgerät.

Iaito

Ein Iaito ist ein stumpfes japanisches Schwert, möglichst genau einem Katana nachgebildet, nur leichter. Es wird speziell für das Training der Kunst des Schwertziehens (Iaido) hergestellt. Üblicherweise besteht die Klinge eines Iaito aus einer Aluminium-Zink-Legierung und ist so leichter und billiger als eine gefaltete Stahlklinge eines echten Katanas. Billiger



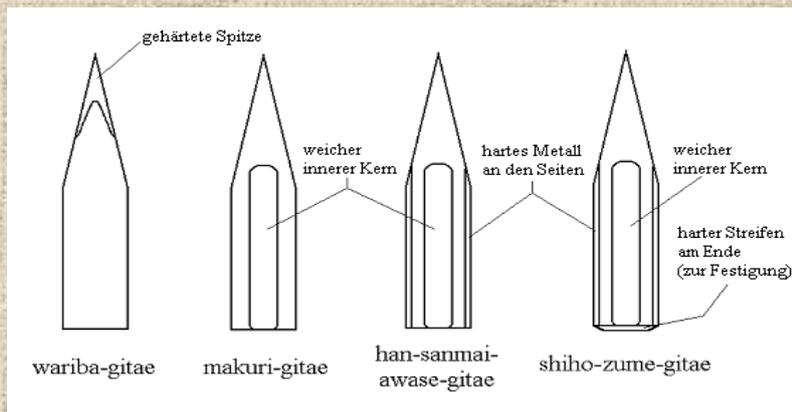
bedeutet aber nicht, dass es billig ist, sondern nur, dass es nicht so horrend teuer ist wie ein echtes Katana. Ein echtes Iaito um €250 ist ein Geschenk. Der von mir schon öfter in so genannten Fachgeschäften gehörte Rat, doch anstelle des teureren Iaitos ein billiges Katana (ohne gefaltete Klinge) zu nehmen und die Klinge einfach abzustumpfen, ist einfach Schwachsinn. Ein Schwert mit Stahlklinge ist viel zu schwer für Übungen, bei denen es auf Geschwindigkeit und Präzision

ankommt. Auch sind solche billigen Katanas selten gut ausbalanciert, ein Iaito, das seinen Namen verdient hingegen schon. Das Iaito gilt nicht als Waffe, sondern als Sportgerät. Es ist nicht für Kontaktübungen ausgelegt, da es dabei leicht Schaden nehmen kann.

Katana

Das Katana ist das japanische Langschwert (Daito). Im heute üblichen Japanischen wird der Begriff aber auch als allgemeine Bezeichnung für Schwert verwendet. Das Wort Katana bezeichnet eine bestimmte, geschwungene Schwertform mit einfacher Schneide. Es ist zwar ähnlich einem Säbel, weist im Unterschied zu diesem jedoch ein Griffstück (Angel) auf, das nicht gegen die Klingenseite gebogen ist. Das Katana ging im 15. Jhd aus dem Tachi (Langschwert) hervor und wurde ab Ende des 14. Jhd (frühe Muromachi-Zeit) traditionell von japanischen Samurai verwendet, vor allem in Kombination (Daish, groß-klein) mit dem kurzen Wakizashi (kleines Schwert).

Unverwechselbar macht eine echte japanische Klinge, die durch spezielle Schmiedetechniken erzeugte Härtelinie (Hamon) und der üblicherweise mit Rochenhaut (Samegawa) überzogene und zumeist kunstvoll mit Baumwollband umwickelte Griff (Tsuka). Es wurden jedoch teilweise auch Griffwicklungen aus Leder verwendet. Geschnitzte Hartholz- oder Elfenbeingriffe gab es nur für Dekorations- oder Präsentationsschwerter.



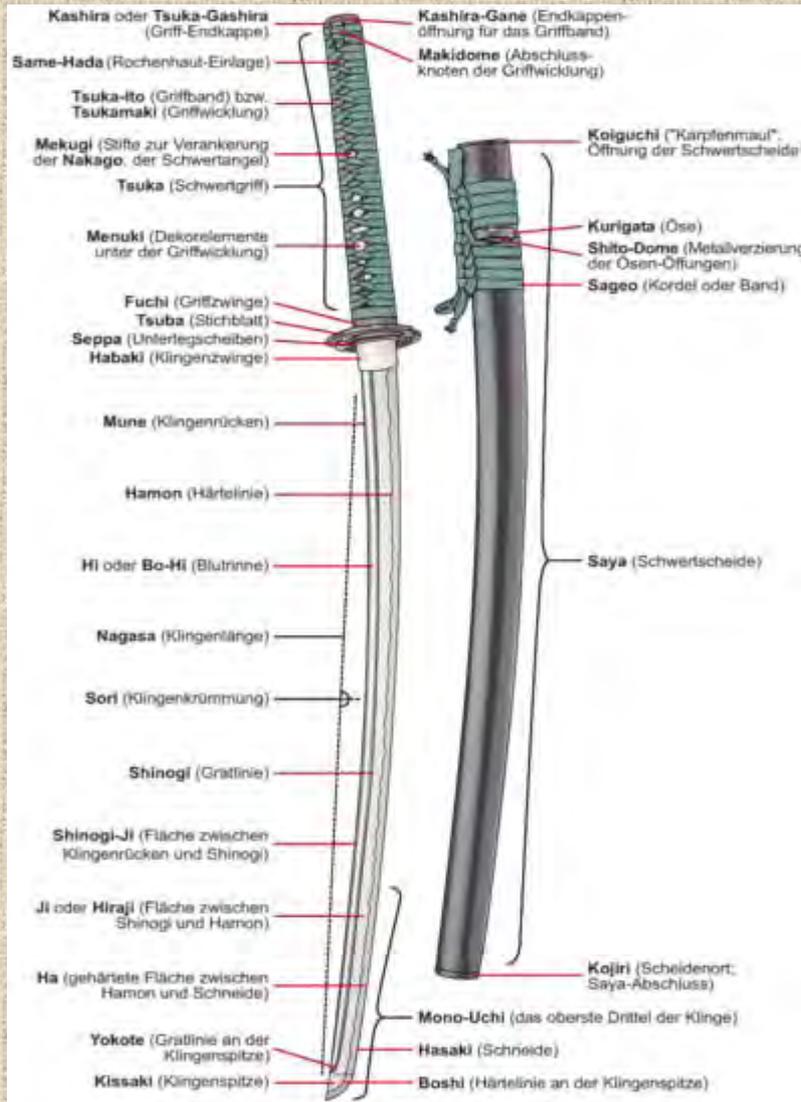
Eine Katana-Klinge besteht in der Regel aus mindestens zwei verschiedenen Stahlsorten, einer weichen für den Kern und einer harten für die Schneide. Beide Komponenten werden zunächst einzeln durch mehrfaches Falten und Verschweißen „raffiniert“, bevor sie zu einer Klinge ausgeschmiedet werden.

Nähere Details zur Fertigung von Katanas werde ich in einem eigenen Artikel behandeln.

Das Katana im engeren Sinne ist ein zum Rücken hin gebogenes Schwert mit einer Klinge von über zwei Shaku Länge (das sind circa 60,6 cm) und einem Griff von unterschiedlicher Länge. Es wiegt ab 750 g (ich selbst habe noch nie ein so leichtes Katana in der Hand gehabt, 1 kg war das äußerste der Gefühle). Eine Klinge mit weniger als zwei Shaku ist ein einhändiges Wakizashi (oder Shoto = Kurzsword) und eine mit weniger als ein Shaku ein Kampfmesser (Tanto, Aikuchi). Die Scheiden aller drei Schwertarten werden Saya genannt und bestehen aus lackiertem Holz. Nur die massenhaft gefertigten Militärschwerter des 20. Jhd wurden mit Blechscheiden ausgeliefert.



Katana und Wakizashi wurden stets gemeinsam mit der Schneide nach oben durch den Obi (Gürtel) gesteckt getragen, in einem Winkel, der dem Gegner die Länge der Klinge verschleiert. Dies ist eine „zivile“ Trageart, die sich durchsetzte, als nach Ende der innerjapanischen Kriege im frühen 17. Jhd das Tragen einer Rüstung nicht mehr zum Alltag des Samurai gehörte. Beim Betreten eines Hauses wurde das Katana aus dem Obi gelöst und, wenn Feindseligkeiten zu befürchten waren, einsatzbereit in der linken oder als Vertrauensbeweis in der rechten Hand mit dem Griff nach hinten getragen (so betritt man auch das Dojo). Beim Sitzen lag das Katana immer in Reichweite auf dem Boden, während das Wakizashi oft an der Hüfte verweilte. Auf der Straße führte man die Schwerter in einer passenden Montur (Koshirae), zu der eine lackierte Schwertscheide (Saya) zählte. Heutzutage werden vielfach auch so genannte Shirasaya-Katana angeboten, deren komplette Montur aus unbehandeltem Holz besteht. Diese unauffällige Montur ohne Tsuba oder sonstiges Dekor fand gegen Ende des 19. Jhd nach dem kaiserlichen Verbot von Schwertwaffen häufig Verwendung, da die Shirasaya-Montur einem Bokuto, also einem Holzschwert, ähnelte. In späteren Zeiten (bis ins 20. Jhd) gab es versteckte Klingen ähnlich den Stockdegen des Westens; dabei wurde oft eine (Kurz-)Schwertklinge in einer Montierung verborgen, die wie ein Wanderstock aus Bambus oder wie ein aus einem Ast geschnittener Stock aussah (Zatoichi sollte den Insidern etwas sagen).



Katanas hatten zur Sicherung ein textiles (Seiden-)Band (Sageo), mit dem die Saya am Obi fixiert werden konnte. Ein Katana wurde hauptsächlich als Hieb-, aber auch als Stichwaffe eingesetzt, die beidhändig wie auch einhändig verwendet werden kann. Die ältesten japanischen Schwertkampfssysteme führen ihren Ursprung auf das 15.-16. Jhd zurück. Zentrales Element der japanischen Schwertkampfkunst (Kenjutsu) und der darauf basierenden Künste (wie Iaido) ist, dass die Klingennachse nie senkrecht gegen das Ziel geschlagen wird, sondern immer in einer ziehend-schneidenden Bewegung geführt wird. Somit sind die Hiebe anders als in abendländischen Schwerttechniken eher als Schnitte zu sehen. Dem trägt auch die gebogene Form der Klinge Rechnung.

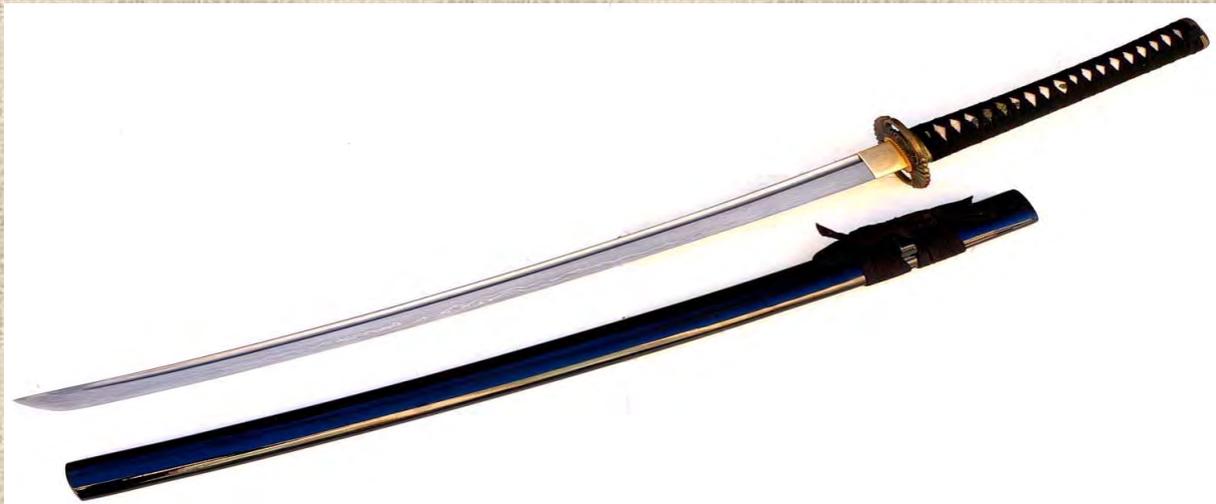
Wie wird ein Katana gefertigt

Bevor ich auf das Japanische Schwert – das Katana – näher eingehe, möchte ich es zuvor noch etwas entmystifizieren. Gefördert durch Filme aus Fernost und Hollywood haben sich auf der ganzen Welt Legenden über die Schärfe, Härte und Einzigartigkeit von Katanas gebildet, die stark übertrieben sind. In Wirklichkeit ist das Katana ein sensibles Instrument, dessen Bestimmung es ist Fleisch, Sehnen und Knochen zu zerschneiden. Eine abwehrende Klinge oder eine Rüstung sind durchaus dazu geeignet, ein Katana zu beschädigen. Wenn ich an die Szene im „Highlander“ denke, in der Conner McLeod mit seinem Schwert eine Kerbe in einen Betonpfeiler schlägt, kann ich nur lachen.

Auch waren (und sind) die Japaner nicht die Einzigen, die in der Lage sind, ausgezeichnete Waffen herzustellen.

Im frühen Mittelalter schon wurden bei den Wikingern die Klingentähle auf kunstvolle Weise gefaltet; es gab sehr attraktive damaszierte Klingen mit differenzieller Härtung, die es in dieser Form in Japan nie gab. Später stellten die Franken guten Stahl her, und die daraus gefertigten Klingen konnten auf die Faltung des Stahls und die damit erzielte Homogenisierung verzichten.

Die japanischen Stahlprodukte sind vom Herstellungsverfahren und den erzielten Eigenschaften sowie im Hinblick auf die Oberflächenbearbeitung nicht mit europäischen Klingen vergleichbar. Sie dienten einer völlig anderen Kriegstechnik und die Rüstungen in Japan entwickelten sich völlig anders als in Europa.



Material

Traditionell bestehen japanische Schwertklingen aus Raffinierstahl. Sie werden auf eine nahezu einzigartige Weise in einem ausgefeilten Prozess gefertigt. Der Grund für diese Fertigungsmethode liegt darin, dass es in Japan kaum Eisenerz gibt, sondern nur relativ minderwertigen Eisensand, der unter hohen Temperaturen von Unreinheiten befreit wird, um reineres Eisen zu erzeugen. Der Stahl wird in einer Tatara (einem rechteckigen Brennofen) aus dem einheimischen Eisensand gewonnen. Er ist zunächst noch inhomogen und hat einen ungleichmäßigen Kohlenstoffanteil von etwa 0,6–1,5 % (Tamahagane). Für die Klinge benötigt man aber Stahl mit einem gleichmäßigen Kohlenstoffgehalt von etwa 0,6–0,7 %.

Schmieden

Um alle Unreinheiten zu beseitigen und den Kohlenstoff-Anteil der Klinge zu steuern und gleichmäßig zu verteilen wurde eine spezielle Faltechnik entwickelt, welche sehr effektiv, aber extrem arbeitsintensiv ist. Eine positive Besonderheit der Eisensande ist ihre Schwefel-

und Phosphorarmut. Diese Elemente sind im Stahl unerwünscht, da sie zu Störungen im Stahlgefüge führen. Daher wird auch bei der Kohle, die für den Schmiedevorgang verwendet wird, eine schwefelarme Holzkohle verwendet.

Zunächst wird der Stahl, der in kleineren Bruchstücken die Tatara verlässt, zu einem Barren geschmiedet, der dann wiederholt erhitzt, abwechselnd quer und längs gefaltet und wieder ausgeschmiedet wird.

Beim Schmieden tritt ein deutlicher Materialverlust durch Verzunderung des Stahls ein, daher ist der Barren anfangs schwerer als die fertige Klinge. Gleichzeitig reduziert sich durch Oxidation der Kohlenstoffgehalt. Um den Verlust auszugleichen und den Kohlenstoffgehalt zu steuern, werden im Laufe des Schmiedens Stahlbarren unterschiedlicher Kohlenstoffgehalte miteinander verbunden. Durch weiteres Falten und Ausschmieden ergeben sich so die zahlreichen hauchdünnen „Lagen“ des Stahls, die sich später durch spezielle Schleif- und Poliertechniken auf der Klingenoberfläche zeigen (Hada).

Dieses Schmiedeverfahren dient dem Reinigen und Homogenisieren des Stahls und dem Steuern des Kohlenstoffgehalts. Je nach der Qualität des Tamahagane und nach gewünschtem Kohlenstoffgehalt wird der Barren insgesamt etwa 10–20 Mal umgeschmiedet (der Schmied setzt diesen Prozess so lange fort, bis er einen völlig gleichmäßigen Barren mit den gewünschten Eigenschaften erhält).

Nicht jeder Stahl eignet sich für Schwerter. Ein geschmiedetes Original besteht im Gegensatz zu billigen Kopien nicht aus rostfreiem 440-A-Stahl. Zudem verfügt ein echtes Katana nicht über einen „Wellenschliff“, eine Gravur oder eine Ätzung, welche einen Hamon (Härtelinie) nachahmen soll. Eine echte Härtezone ist nur durch eine spezielle Behandlung des Stahls zu erreichen.

Zudem wird der Stahl durch das Schmieden in seiner Gitterstruktur ausgerichtet. Die Härtung des Schneidbereichs auf bis zu 65 HRC macht bei gleichzeitiger Elastizität der Klinge die besondere Qualität der japanischen Klingen aus. Die hohe Härte sorgt für ein langes Halten der Schärfe (Schneidhaltigkeit). Der Grund für die überlegene Schneidleistung im Druckschnitt (Gegensatz ist der Zugschnitt mit Hin- und Zurückbewegen der Klinge wie bei Sägen) ist jedoch das feine Eisenkarbid, das eine sehr dünne Schneidkante ohne Ausbrüche durch das schärfende Schleifen bewirkt. Dieses feine Eisenkarbid findet man vorwiegend bei rostenden Stählen, rostfreie High-Tech-Stähle können die feine, mikroskopisch scharfenfreie Schneidkante nicht erreichen.

Der Schwertschmied steht von jeher vor der Aufgabe, eine Waffe zu schaffen, die sowohl scharf als auch widerstandsfähig ist – das Schwert darf nicht schnell stumpf werden, Rost ansetzen oder zerbrechen. Je nach Kohlenstoffgehalt des Stahls und Härteverfahren kann er eine Klinge produzieren, die hart und damit sehr schnitthaltig, aber auch spröde und zerbrechlich ist. Im Gegensatz dazu stumpft die Klinge bei der Verwendung eines weicheren Stahls schneller ab.

Dieser Konflikt wird beim Katana durch eine Sandwichkonstruktion gelöst. Die vorherrschende Technik bettet einen Kern aus etwas weicherem, kohlenstoffärmeren Stahl in einen Mantel aus härterem, kohlenstoffreichen Stahl ein: der Schmied faltet einen langen, schmalen Barren aus hartem Stahl der Länge nach U-förmig und schweißt einen passenden Barren weicheren Stahls ein. Dieser kombinierte Barren wird so zur Rohklinge ausgeschmiedet, dass die geschlossene Seite des „U“ zur Schneide der Klinge wird. Der kombinierte Barren wird dabei nicht mehr gefaltet.



Andere Konstruktionen können zum Beispiel umgekehrt den harten Klingens Stahl in ein „U“ aus Weichstahl einbetten. Oder der Schmied kombiniert harten Klingens Stahl und weichen Rückenstahl mit zwei Seitenlagen aus mittelharten Stahl, es gibt eine Vielzahl verschiedener Techniken. Sehr kurze Klingen wurden auch manchmal aus einem einzigen Stahl (Monomaterial) gefertigt.

Härten

Ähnlich wie manche westliche Schwertschmiede des Mittelalters, härten japanische Schmiede die Klinge nicht gleichmäßig, sondern differenziert. Die Klinge wird meistens gerade geschmiedet und erhält erst durch das Härten die typische Krümmung, wobei die Klingenschneide etwa eine Härte von 60 Rockwell, der Klingentrücken aber nur eine Härte von etwa 40 Rockwell aufweist. Die Härtung beruht dabei auf der Änderung der Gitterstruktur des Stahls. Austenit (weicher Stahl) wird durch die Abschreckung, die durch das Temperaturgefälle des Härtebads (traditionell ein Wasserbad) entsteht, in Martensit (harter Stahl) umgewandelt, das ein höheres Volumen besitzt. So dehnt sich die Klinge an der Schneide aus und krümmt sich. Vor dem Erhitzen im Feuer wird die Klinge mit einer Mischung von Tonschlamm, Holzkohlenpulver und anderen Zutaten überzogen. Diese Schicht ist an der Schneide viel dünner als an der restlichen Klinge. Für das Härten erhitzt der Schmied die Schneide auch stärker als den Schwertrücken, wobei wesentlich ist, dass trotz dieses Hitzegefälles (zum Beispiel 900–700° C, die genaue Temperatur ist das Geheimnis des jeweiligen Schmiedes) von Schneide zu Schwertrücken die Klinge der Länge nach gleichmäßig erhitzt wird. Beim Abschrecken kühlt die heißere Schneide (Ha) schneller ab und bildet einen höheren Anteil von hartem Martensit als die restliche Klinge. Diese schmale Zone ist nach dem Härten und Polieren der Klinge gut erkennbar (Hamon). Durch Variieren von Dauer und Temperatur kann der Schmied weitere Effekte auf der Oberfläche des Schwerts erzielen (zum Beispiel Nie und Nioi – nebelwolkenähnliche Martensitformationen).

Die unterschiedlich ausgeprägte Krümmung (Sori) des Katana ist beabsichtigt, sie entstand in einem über tausend Jahre langen Prozess und variierte ständig, bis sie schlussendlich eine perfekte Verlängerung des leicht gebeugten Arms darstellte. Innerhalb des Grundmusters des Katana sind viele Abwandlungen möglich, die teils von den Vorlieben des Schmieds und seiner Kunden, teils auch von der Tradition der jeweiligen Schwertschule abhängt. Der Schmied kann das Ausmaß und das Zentrum der Krümmung schon beim Ausschmieden der Rohklinge vorgeben und auch nach dem Härten noch nacharbeiten. Ebenso kann die Klinge eine gleichmäßige oder sich verjüngende Breite erhalten, eine lange oder kurze Spitze (Kissaki). Der Schmied kann dem Klingenhft eine bestimmte Form geben, den Klingentrücken rund oder eckig gestalten, die Form der Härtelinie (Hamon) bestimmen sowie

die Struktur und Optik des Stahls beeinflussen. In die ungehärteten Bereiche der Klinge können auch Rillen und Gravuren eingeschnitten werden. Die Geometrie der Klinge war auch vom Einsatzzweck bestimmt: Für den Kampf gegen gepanzerte Gegner war sie im Querschnitt keilförmiger und damit unempfindlicher, zum Gebrauch gegen ungepanzerte Gegner dünner und damit eher zum schneidenden Hieb geeignet.

All diese Faktoren werden von Kennern und Sammlern auch nach ästhetischen Kriterien bewertet.

Dem Härtevorgang folgt ein Anlassen, bei dem die gehärtete Klinge ins Feuer gehalten wird. Durch das nochmalige Erwärmen wird das Härtegefüge entspannt, und erhält so eine einzigartige Kombination von Härte und Zähigkeit.

Damit ist die Arbeit des Schmiedes eigentlich getan, es folgt das Schärfen und Polieren. Viele lassen es sich aber nicht nehmen, den ersten Grobschliff an der neuen Klinge selbst vorzunehmen.

Polieren

Nachdem der Schmied seine Arbeit beendet hat, übergibt er das Schwert an einen Polierer, Togishi genannt. Seine Aufgabe ist es, in einem langwierigen (meist wochenlangen) Prozess die Klinge zuerst mit groben, später immer feineren Steinen zu schleifen und zu polieren. Der Togishi versucht dabei bestimmte Stahlstrukturen zur Geltung kommen zu lassen, wie etwa den Hamon. Es kommt aber nicht nur auf die Optik an: fehlerhaftes Schleifen oder Polieren kann die Klinge ruinieren.



Montieren

Nach dem Schleifen wird für die fertige Klinge aus Magnolienholzbrettern eine Scheide (Saya) sowie ein Griff (Tsuka) gefertigt. Die Scheide kann einen achteckigen (mit eckigen oder gerundeten Kanten), ovalen oder elliptischen Querschnitt haben. Der Griff wird an der Schwertangel (Nakago) mit einem durchgesteckten, konischen Stift aus Bambus (Mekugi) befestigt. Die Öffnung der Scheide (Koiguchi, „Karpfenmaul“) wird mit einem Abschluss aus Horn oder Knochen belegt. Die Scheide und der Schwertgriff können aber auch in ihrem Rohzustand belassen werden (Shirasaya, „weiße Scheide“), wenn sie nur zur Aufbewahrung der Klinge benutzt werden.

Für eine volle Montage (Koshirae) wird die Scheide staubfrei lackiert; sie kann vorher mit Rochenhaut (Same) belegt oder mit Einlegearbeiten dekoriert werden. Ihre Außenseite wird mit einem gelochten runden Knopf (Kurigata, „Kastanienform“) versehen, an dem das Schwertband (Sageo) aus Seide, Baumwolle oder Leder befestigt wird. Militärische Waffen können zudem über eine spezielle Arretierung verfügen, die das unbeabsichtigte Herausgleiten des Schwertes aus der Scheide verhindern soll.

Die vollständige Montage eines Katana umfasst außerdem folgende Metallteile:

- * das Habaki, eine Zwinge am Klingenansatz vor dem Stichblatt, mit der der straffe Sitz des Katana in der Scheide gesichert und das Tsuba gehalten wird
- * das Tsuba (Stichblatt)
- * zwei Seppa (Unterlegscheiben unter und über dem Tsuba)
- * das Fuchi (Zwinge zwischen Tsuba und Griff)
- * das Samegawa (Griffbelag aus Rochenhaut (Same) oder anderer Fischhaut)
- * zwei Menuki (reliefartig gestaltete Einlagen unter der Umwicklung)
- * das Kashira oder Tsuka-Gashira (Kappe am Ende des Griffs)



Die Verzierungen von Fuchi, Menuki und Kashira werden in der Regel mit gleichen Motiven oder nach gemeinsamer Thematik gestaltet.

Für eine Daisho-Kombination werden die Verzierungen des Wakizashi (Kurzschwert) auf die des Katana abgestimmt.

Zum klassischen Wakizashi gehörten außerdem noch das Beimesser (Kogatana oder Kozuga (der Griff des Kogatana)) und die Schwertnadel (Kogai) – alternativ ein Paar metallene Essstäbchen –, die auf beiden Seiten neben der Klinge in der Saya getragen und durch passende Öffnungen im Tsuba gesteckt wurden. Die Schwertnadel diente etwa wie eine bei uns gebräuchliche Ahle dazu, die mit Seidenband verbundenen beweglichen Rüstungsteile zu reparieren oder die Wicklung des Schwertgriffs zu richten.



Dojo Regeln

1. Sei pünktlich beim Training und nimm regelmäßig daran teil.
2. Achte auf die Sauberkeit vor dem Trainingsraum, in der Umkleidekabine und im Trainingsraum.
3. Betritt die Halle nur mit sauberen Füßen und sauberer Trainingskleidung (Hygiene).
4. Uhren, Ringe, Ketten und anderer Schmuck sind vor dem Training abzulegen, um Verletzungen zu vermeiden. Während des Trainings hast du nichts im Mund (Kaugummi, Zuckerln...).
5. Verbeuge dich beim Betreten und Verlassen der Halle, das zeigt Respekt vor deiner Kunst / deinem Sport und deinem Trainer.
6. Während des Trainings darf die Trainingshalle nur mit Erlaubnis des Trainers verlassen werden.
7. Das Reden wird während des Trainings auf ein Minimum reduziert.
8. Jeder Trainingsteilnehmer achtet mit auf die Sicherheit beim Training.
9. Höre dem Trainer aufmerksam zu und befolge seine Anweisungen – nur so wirst du viel lernen.
10. Techniken und Übungen dürfen nur mit der Erlaubnis des Trainers geübt werden.
11. Respektiere höhere Gürtelträger – sie haben mehr Wissen und Erfahrung als du und du kannst von ihnen lernen.
12. Höhere Gürtelträger sollen auf niedrigere Rücksicht nehmen und ihnen Hilfestellungen geben.
13. Viel Spaß beim Training!

Training für alle

Warum wir gerne kommen:

Es macht mir Spaß weil das kämpfen lustig ist.
Weil es Spaß macht



Weil es Spaß macht und betriebe

Ich gehe in Karate weil ich mir die Technik aneignen will und ich überlegen will.



Ich kann mich kuscheln.
Ich will gerne sein, ich

Es macht mir sehr viel Spaß, da man auch merkbare Erfolge hat und die Gruppe einen hilft.

Karate lernen will und das mache mit meinen Freunden trainiere. Weil ich mal an einem großem Turnier teilnehmen mag...
Bord



Weil es toll ist und weil der Didi so cool ist? DIDI ist der Beste Da

Ich gehe gern in Karate weil es Spaß macht und ich kann meine Freunde sehen.

Weil der Didi da ist.



Ich komme gerne hier zum Training, weil ich es toll finde. Ich lerne, wie man sich gut ohne Gewalt verhalten kann.

Präsentation des Wushu/Kungfu Verbandes in der Bundessportorganisation

Wieder ein Schritt vorwärts zur Anerkennung durch die Österreichische Bundessportorganisation (BSO).

Am 11. April 2008 war für den Präsidenten des Wushu/Kungfu Verbandes Österreich Christian Pfannhauser endlich soweit. Zusammen mit Dr. Philipp Mitteröcker durfte er im Rahmen der Bundessportfachratssitzung (als Ehrengast war auch der Staatssekretär für Sport, Dr. Lopatka vertreten) im Haus des Sports in Wien den Wushu/Kungfu Verband Österreich im Rahmen einer Powerpointpräsentation mit Videoclips vorstellen. Im August wird Wushu/Kungfu auch im Rahmen der Olympischen Sommerspiele sowohl im Vorführbereich als auch als eigene Internationale Beijing 2008 Wushu Meisterschaft zu sehen sein. Im November dieses Jahres wird der Bundessportfachrat dann über eine Aufnahme des Verbandes entscheiden und der Wushu/Kungfu Verband Österreich hofft natürlich auf einen positiven Bescheid.



Foto von links na. rechts: Dr. Gottfried Forsthuber (Vorsitzender), Dr. Walter Pillwein (BSO Generalsekretär), MMag. Andreas Görgl, Dr. Philipp Mitteröcker (Landesfachverband Wushu Wien), Christian Pfannhauser (Präsident Wushu/Kungfu Verband Österreich)

Floristic-Art
by Janja Wodnek

盆栽

24. Mai 2008
13:00 Uhr

1. Bonsai - Workshop

...vom Baum zum Bonsai, die ersten Schritte

*Teilnahme gegen Voranmeldung unter
Tel: +43 (0)676 48 27 116 oder office@floristic-art.at
Teilnahme Euro 15,- inkl. Skript, Pflanze, Werkzeug*

floristic Stube; 1210 Wien, Brünnerstraße 97-99

Häufige Japanische Worte

Arigato gosaiamus	Vielen Dank (für den Unterricht)	Ushiro	nach hinten	Mae	vorwärts
Barai	ableitender Block (eher kreisförmig)	Yoko	zur Seite	Mawashi	rund
Chudan	Mitte (Oberkörper vom Gürtel bis zum Hals)	Kata	Die Form	Seiken	Faust
Dan	Rangbezeichnung ab dem schwarzen Gürtel	Kihon	Grundschule (Basis)	Soto	von Außen nach Innen
Do-i-tashi-ma-shi-te	Gern geschehen (und danke dass Ihr Euch so viel Mühe gegeben habt)	Kiai	Schrei	Tsuki	Schlag
Domo arigato gosaimashita	eine sehr höfliche Form auf japanisch	Kanku	"schau in den Himmel"	Uchi	von Innen nach Außen
Gedan	tiefe (Unterleib bis zu den Füßen)	Kyu	Schülergrad	Uke	Blockierung
Geri	schnappender Tritt	Kake	Sperntechnik	Ushiro	hinten
Hai	Ja	Keage	Ausgestreckter Fuß	Yoko	seitlich
Hai yame	Gut, hören Sie auf	Kin	Hoden		
Hiji	Ellenbogen	Kubi	Hals	Richtungen	
Hiza	Knie	Makiwara	Schlagkissen (Pflock)	Soto	außen
Ie-e	Nein	Morote	Beide Hände	Uchi	innen
Ja-ne	Tschüss	Matte	Warten	Mae	nach vorne
Jodan	nach oben (Kopf / Gesicht)	Neko	Katze	Yoko	seitlich
Konate	schiebender Tritt (fast nur mit der Ferse)	Ne waza	Bodentechnik	Ushiro	nach hinten
Kon-bow-wa	Guten Abend	Nogare	Armtechnik	Age	nach oben
Ko-ni-chi-wa	Guten Tag	Obi	Gürtel	Oroshi	nach unten
Mae	nach vorn (nur bei Tritttechniken)	Osu	Grußwort	Mawashi	rund, Halbkreis
Mokuso	Meditation	Rei	Begrüßung, Verbeugen	Ura	umgekehrt
O	rund	Sanchin	Dreieck	Mawate	Wenden
O-hai-o	Guten Morgen	Sensei	Meister, Lehrer	Naura	Zurück
Oi-ya-su-me-na-sai	Gute Nacht	Te	Hand		
O-negai shimasu	Fangen wir an	Tobi	Sprung	Angriffs- und Blockflächen	
O-toshi	rund/ ausweichend	Tameshi wari	Bruchtest	Seiken	Faust
Sayonara	Auf Wiedersehen	Tsuru	Kranich	Uraken	Verkehrte Faust
Seiza	Setzen	Tate	Senkrecht	Tettsui	Außenseite der Faust-
Sempai	Ranghöchste(r)	Zazen, Seiza	Asiatisches formelles sitzen auf den Fersen	Hitosashiyubi	Vier Finger Faust
Sempai ni rei	Schüler(in)	Tachikata	Stellungen	Nukite	Fingerstich
Sensei	Lehrer	Kamaekata	Haltungen	Shuto	Außenkante der Hand
Sensei ni rei	Lehrer	Uke-waza	Abwehr-techniken	Haito	Innenkante der Hand
Shomen ni rei	Verbeugung nach vorn	Tsuki-waza	Stoßtechniken	Shotai	Handballen
Shuto	Handkante	Uchi-waza	Schlagtechniken	Kokoen	Handgelenk
Su-mi-ma-sen	Entschuldigung	Keri-waza	Fußtechniken	Hijj	Ellenbogen
Tega	offen (Tegate=offene Hand)	Nage-waza	Wurftechniken	Sokuto	Fußaußenkante
Tsuki	Stoß	Kommandos		Teisoku	Fußsohle
Uchi	Schlag	Naore	Zurück zur Ausgangsposition	Chusoku	Fußballen
Uke	harter Block (direkt Kraft gegen Kraft)	Yame	Stop	Haisoku	Fußbrücken
Uki	Versuchskaninchen oder menschlicher Sandsack	Yoi	Achtung!	Kakato	Ferse
Ura	Rückfaust	Mogorei	ohne Zählen	Sune	Schienbein
		Hajime	Anfangen!	Hiza	Knie
		Mawatte	Anfangen!	Kaji	Schenkel
		Kamaete	wenden	Atama	Kopf
		Hidari	Technik ausführen		
		Migi	links	Zahlen	
		Wakarimashita	rechts	Ichi	Eins
		Chudan	Verstanden!	Ni	Zwei
		Dachi	mitte	San	Drei
		Gedan	Stellung	Shi	Vier
		Geri	tief	Go	Fünf
		Gyaku	Tritt	Rokyu	Sechs
		Hiji	gegenseitig	Sichi	Sieben
		Hiza	Ellbogen	Hachi	Acht
		Jodan	Knie	Kyu	Neun
			hoch	Ju	Zehn

Trainingsplan

TAG	UHRZEIT	TRAINING	ORT
Montag	18:00-19:00	Kinder	1030 Wien, Paulusgasse 9-11, Kl. Turnsaal Sonderschule
	19:00-20:30	Erwachsene	1030 Wien, Paulusgasse 9-11, Kl. Turnsaal Sonderschule
Donnerstag	18:00-19:00	Kinder	1030 Wien, Paulusgasse 9-11, Kl. Turnsaal Sonderschule
	19:00-20:30	Erwachsene	1030 Wien, Paulusgasse 9-11, Kl. Turnsaal Sonderschule
Freitag	18:30-20:00	Alle	1030 Wien, Fiakerplatz 7 im Jians-Institut (Hainburgerstraße Ecke Leonhardgasse)

Homepage: www.chitooryu-karate.eu

Ich würde gerne Karate lernen, was muss ich tun?

Also gleich vorweg, eigentlich musst du nicht viel tun, pack einen Trainingsanzug ein und komm einfach zu einem Training. **Die erste Woche kannst du kostenlos mittrainieren, ohne etwas zu zahlen oder dich irgendwo einzutragen.**

Probier das Training einfach aus, und dann siehst du sehr schnell, ob dir Karate gefällt. Den Anzug, den sogenannten Gi, brauchst du nicht von Anfang an, d.h. komme einfach im Trainingsanzug.

Was ist CHI TOO RYU KARATE?

Grundlage bildet das ursprüngliche Kyokushinkai Karate mit vielen Elementen anderer Stilrichtungen. Kata verschiedener Stile, deren Anwendungen, Kampf, Konditionstraining, Selbstverteidigung und Vergleich der Techniken mit anderen Stilen sind nur einige Schwerpunkte des Trainings. Geübt wird vor allem mit dem Partner, wobei besondere Aufmerksamkeit auf gesunde und natürliche Bewegungen der Übenden gelegt wird. Um Beginnenden den Einstieg zu erleichtern und einen persönlicheren Zugang zu ermöglichen, lernen Neueinsteiger von Anfang an gemeinsam mit Fortgeschrittenen.

Alles Weitere erfährst du bei uns und keine Angst, bis jetzt ist jeder in unserer Runde gerne aufgenommen worden.

Hoffentlich sehen wir uns bald!

Impressum

Kontaktperson: **Gerald Dittrich**

Telefon: 0664/3812234

Email: didisan@utanet.at

Homepage: www.chitooryu-karate.eu